

tritt als ein Mensch auf, der sein Leben naturgemäß zunächst auf eine gesicherte Existenz ausrichtet und erst durch Erfahrung zu tieferem Nachdenken über die Praktiken der Kirche und deren Konsequenzen für das Schicksal der Menschen auf Erden und nach dem Tod gebracht wird. Š. schreibt mit sichtlichen Sympathien für seinen Helden, sagt jedoch klar, dass die im Umkreis der Prager Universität aufgekommenen Vorstellungen über die Kirchenreform aus Sicht der Kirchenorganisation nicht realisierbar waren, während die konziliare Theorie neue Möglichkeiten brachte. Für Hus wurde jedoch in der Konfrontation zwischen konsequenter christlicher Moral und gleichzeitiger Kirchenpraxis die Moral zum entscheidenden Maßstab, und zwar auch zum höchsten Preis, den man zahlen kann. Gegenüber Š.s früheren Arbeiten zeichnet sich das Buch durch größere rhetorische Sparsamkeit und Sachlichkeit aus. Gegenüber älteren Hus-Biographien – Š.s erstes Buch über den Konstanzer Märtyrer bis zu einem gewissen Grade miteinbezogen – gewinnt man hier den Eindruck, als ob es darum ginge, die Forschung von späteren Ablagerungen zu „säubern“, die sich mit Hus aus dem Blickwinkel heutiger Werte auseinandersetzen und ihn schwarz-weiß, als Typus, darstellen und seinen Lebensweg als unausweichliches Zustreben auf das Martyrium nachzeichnen. Die Monographie fasst den derzeitigen Stand der Diskussion über Jan Hus zusammen, zu der der Vf. selbst wesentlich beigetragen hat, und dies in einer Form, die für einen breiten Leserkreis attraktiv ist. Auch darin liegt ein Stück Meisterschaft und Erfahrung.

Tomáš Borovský

Die Hussitische Revolution. Religiöse, politische und regionale Aspekte, hg. von Franz MACHILEK (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 44) Köln u. a. 2012, Böhlau, VI u. 292 S., ISBN 978-3-412-20891-2, EUR 39,90. – Der aus einer Tagung des Regensburger Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte von 2008 hervorgegangene Sammelband kommt mit einem übertrieben anspruchsvollen Titel daher, doch der bescheiden gewordene Rezensent ist froh, dass manche Beiträge tatsächlich Neues und Anzeigenswertes bieten. Georg DENZLER (S. 9–24) betrachtet als das Hauptreformandum um 1400 den kurialen Fiskalismus. Dass dieser bei den kirchenpolitischen Umbrüchen des Spät-MA eine Rolle spielte, ahnte man schon. – Peter HILSCH (S. 25–37) referiert die bekannten Tatsachen der Vita Hussens und seines Prozesses. Das Fragezeichen am Ende des Titels (Bedrohung von Reich und Kirche?) bleibt auch am Ende des Artikels bestehen. – Dušan COUFAL (S. 39–56), stellt die Verteidigungsschrift des Laienkelchs auf dem Basler Konzil 1433 aus der Feder des utraquistischen Prager Erzbischofs Johannes Rokycana, deren Text man bislang nur aus einem Druck von Martène und Durand aus dem Anfang des 18. Jh. kannte, auf eine textkritisch völlig neue Basis und erörtert Konsequenzen, die sich aus der Textanalyse, die u. a. zwei nicht unerheblich divergierende Versionen erkennen ließ, ergaben. Man wünscht dem Vf., dass er Zeit und Kraft für eine kritische Ausgabe des Textes findet. – Blanka ZILYNSKÁ (S. 57–75) untersucht die vorreformatorischen hussitischen Synoden auf ihre rechtsformale und inhaltliche Entwicklung hin. – Jaroslav BOUBÍN (S. 77–91) teilt in einem viel zu knappen